

Bekanntmachung

der Hohen Interalliierten Rheinland-Kommission.

Das Verhalten der deutschen Regierung sowie die Maßnahmen, wodurch obige die Anwendung der Zollwesen und die Überwachung des Außenhandels in den besetzten Gebieten regelnden Bestimmungen zu verhindern sucht, veranlassen die Hohe Kommission neue Verfügungen zu erlassen, welche die gesetzmäßige Ausführung dieser Handlungen bilden und wofür nun die deutsche Regierung die volle Verantwortung trägt.

Durch das an ihre Staatsangehörigkeit ergangene Verbot mit den von der Hohen Kommission zur Ausübung der Ein- und Ausfuhr bezw. Zu- und Abfuhr ermächtigten Organen in Verbindung zu treten, sowie durch die Vorschrift zur Beschlagnahme der Waren, die in das unbesetzte Deutschland eindringen, oder durch diese Gebiete durchgehenden Waren legt die deutsche Regierung gegenüber dem rechtmäßigen Verhalten der Interalliierten Behörden ein Verhalten, das den Tag, dem die Hohe Kommission nicht gleichgültig sein kann.

Durch alle diese Maßnahmen verursacht Deutschland eine beträchtliche Störung in den Beziehungen der besetzten Gebiete zu dem Auslande, dessen Handelsinteressen dadurch in hohem Maße beeinträchtigt werden. Die deutsche Regierung hat insbesondere die durch die Verordnung Nr. 157 mögliche Freigabe der Frage des Durchgangsverkehrs durch die besetzten und unbesetzten Gebiete nicht angenommen, wodurch ein bedeutender Teil der ausländischen Einfuhr nach dem unbesetzten Deutschland einem vollständig gerechtfertigten Abgabenzuschlag unterworfen ist.

Die Hohe Kommission beschließt daher, den Eingang der Gütergrenze der für die besetzten Gebiete bestimmten Güter aus dem unbesetzten Deutschland stammenden Waren zu untersuchen und von dieser Untersuchung eine vorläufige festgesetzte Gebühr in Höhe von 25

Prozent der im Interalliierten Zolltarif vorgesehenen Abgaben zu erheben.

In der Absicht, der Verproviantierung der besetzten Gebiete kein Hindernis in den Weg zu legen, beschließt die Hohe Kommission, alle in dem interalliierten Zolltarif vorgesehenen Befreiungen von Abgaben aufrechtzuerhalten und sogar alle diese zollfreien Waren, unter welche im allgemeinen die notwendigen Lebensmittel und die für die Industrie bestimmten Rohstoffe fallen, von der Formlichkeit der vorhergehenden Zulaufbewilligung zu entbinden.

Die Verfügungen, die den unmittelbaren Verkehr zwischen dem Auslande und den besetzten Gebieten und den Durchgangsverkehr durch diese Gebiete regeln, werden hierdurch nicht abgeändert.

Coblenz, den 12. Juni 1923.

Die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission.

Amtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 30. Juni 1923 nachmittags 4 Uhr findet anschließend an eine Inspektion der Feuerlöschgeräte und der darauf bezüglichen Einrichtungen, eine Übung der freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr statt. Feuerlöschdienstpflichtig sind die Jahrgänge 1893 bis 1903 einschließlich und haben diese bei der obigen Übung zu erscheinen.

Fehlen ohne Entschuldigung mit triftigen Gründen zieht unmissverständlich Bestrafung nach sich. Entschuldigungen mit Angabe der Gründe, sind bis zum Termin auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 10 bezw. dem Ortsbrandmeister Adam Richter Niedstraße 23 schriftlich anzubringen.

Die Mannschaften haben sich an den Geräten einzufinden, wohin sie eingeteilt wurden. (Siehe Bekanntmachung über Einteilung der Mannschaften.)

Dem Kommando bzw. den einzelnen Führern ist unbedingt Folge zu leisten. Rauchen ist auf alle Fälle unstatthaft.

Flörsheim, den 25. Juni 1923.

Die Polizeiverwaltung: Der Ortsbrandmeister:
Land, Bürgermeister. Richter.

Betr. Pflichtfeuerwehr.

Feuerlöschdienstpflichtig sind die Jahrgänge 1893 bis 1903. Bei Bränden und Übungen haben sich die Mannschaften wie folgt zu melden:

Jahrgang 1893 bei der Absperermannschaft.
1. Führer Jakob Dreisbach 2.
2. Führer Max Lorbe

Jahrgang 1894 bei der Einreißermannschaft
1. Führer Philipp Mohr
2. Führer Heinrich Bertram

Jahrgang 1895 bei der Rettungsmannschaft.
1. Führer Fritz Noerdlinger
2. Führer Gerhard Gutjahr

Jahrgang 1896—1897 bei der Spritze „C“
1. Führer Andreas Schwarz
2. Führer Philipp Vogt sen.

Jahrgang 1898 bei Schlauchhaispel und Wagen
1. Führer Lorenz Schwarz
2. Führer Johann Diefer

Jahrgang 1899—1900 bei der Spritze „B“
1. Führer Wilhelm Mohr
2. Führer Franz Henrich

Diese Mannschaften gehören zur Überlandspitze und müssen im Alarmfalle mit ausrücken.

Die Jahrgänge 1901, 1902 und 1903 am Wasserzuberbringer (Hydrophor)
1. Führer Jakob Dreisbach 1.
2. Führer Argo Naumann
Erfahrungsführer Anton Habenthal

Den Anordnungen des Kommandos bzw. der betr. Führer ist unbedingt Gehorsam zu leisten. Rauchen etc. ist nicht gestattet.

Des Andern Ehre.

— Roman von D. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten)

„Warum, meine teure gnädige Frau?“

„Damit ich zuerst mit selber einen Wunsch erheben könnte.“

„Darf man diesen Wunsch kennen lernen?“

„Sie sah ihn mit einem dunklen, heißen Blick in die Augen. „Warum nicht? — Ich würde mir wünschen, mit meinem Märchenprinzen im goldenen Wunderland weilen zu dürfen.“

„Ganz allein mit ihm?“ fragte er kühn.

„Ja, im goldenen Wunderland sind immer nur Menschen zusammen“, sagte sie leise mit so leichtem, fast unmerklichem Ausdruck, daß er erschrocken und sich vorsetzte, um sie zu umfassen.

„Sie merkte es und zwang ein leises Lächeln in ihr Gesicht. „Sie denken sehr gewiß, daß ich eine sehr unwürdige Gastgeberin bin.“

„Warum soll ich das denken?“ sagte er, froh, daß er einen leichteren Ton anschlug, denn er merkte, daß sie zu ihnen herüber sah.

„Weil ich Ihnen eben den Wunsch verriet, mich mit meinen Gästen zu separieren.“

„Ich werde es gewiß niemand verraten, gnädige Frau.“

In diesem Augenblick trat Felix Althoff zu den beiden heran. Vorauf mußte sich eine Weile mit ihm unterhalten, und diese Gelegenheit benutzte sie, Helma einen Wink an ihre Seite zu tun.

Felix begrüßte Helma mit großer Selbstbeherrschung. Kein Zug in seinem Gesicht verriet, wie lehnfüchtig er auf diesen Augenblick gewartet hatte. Vorauf glänzende Erscheinung hatte ihn völlig kalt gelassen, aber beim Anblick des schlichten, lieblichen Mädchens klopfte sein Herz im stürmischen Tempo.

Eine leise Röte lag auf Helmas Wangen, und die tiefblauen Augen leuchteten intensiv wie bei Menschen, die innerlich erregt sind und es nicht zugeben wollen. Diese Augen hätten Felix verraten müssen, daß sie bei seinem Anblick nicht so ruhig war, als sie scheiner wollte. Wenn er gewußt hätte, was Helma bei seinem Anblick empfand, er wäre der glücklichste Mensch gewesen. Aber er hatte keine Ahnung, daß der leuchtende Glanz in ihren Augen nur ihm galt.

Helma Olfers, die als junger Badefisch in der Garnison ihres Vaters natürlich von den jungen Leuten umschwärmt wurde, hatte nach dessen Tode sehr bald erkannt, wie wenig von all den Galanterien und Artigkeiten ihrer eigenen Person galten. In der sorgenvollen Zeit, die dem Tode ihres Vaters folgte, hatte sie oft schmerzhaft empfunden, daß all die jungen Herren sich langsam, aber sicher, zurückzogen. Obgleich ihrem Herzen keiner besonders nahestand, trankte sie sich sehr, als sie erkannte, daß die arme Majors-tochter gar nichts mehr galt, seit sie keinen einflussreichen Vater mehr hatte. Sie hatte viel bittere Erfahrung gesammelt in jener Zeit wie wandelbar die Gunst der Menschen ist und wie abhängig von nichtigen äußerlichen Dingen. Aber ihr starker Charakter hatte sie vor Erbitterung bewahrt. Mutig und unverzagt war sie ins neue Leben getreten und hatte den Kampf mit dem widrigen Schicksal aufgenommen. Viel Liebe und Güte hatte sie nicht erfahren seit des Vaters Tod. Und in ihrer abhängigen Lebensstellung waren ihr vor allen Dingen die jungen Herren in einer Weise nahegetreten, die ihr keines Emp-

finden verlegte. Die einen überließen sie in demütigender Weise und zollten ihr kaum die nötige Höflichkeit, und die anderen erlaubten sich einen leicht verträumten Ton, der ihr noch viel unangenehmer war.

Felix Althoff war der erste junge Mann, der ihr in ihrem neuen Leben begegnete, an dessen Verhalten ihr gegenüber sie nichts anzusehen fand. Er war ihr mit seiner Ehrerbietung begegnet, so, wie er in seiner feinen, stillen Art jede Dame behandelte.

Durch die Konsultin war sie schon öfters angewiesen worden, sich mit Felix zu beschäftigen. Sie hatten viel gemeinsame Berührungspunkte gefunden und sich gern miteinander unterhalten.

Helma erkannte sehr bald in Felix den feinsinnigen, hochgeistigen Charakter, dessen Bildung weit das Durchschnittsmaß der jungen Männer überragte, mit denen sie bis jetzt zusammengetroffen war. Sein warmherziges Urteil über Welt und Menschen nützte ihr zur Erleichterung für ihn ab. Und die leise Schwermut, die wie ein feiner Schleier über seinem Wesen lag, erweckte in ihrem Herzen ein echt weibliches, warmes Mitleid. Sie fühlte, daß er litt, und erkannte, daß ihm sein labmer Fuß innerlich mehr ein Gemüts war als äußerlich. Felix würde erlaunt gewesen sein, hätte er geahnt, wie genau ihn Helma kannte, wie gut sie jede Regung seiner Seele verstand. Das war jedoch nicht nur die Folge ihres Mitleids. So reslos versteht eine Frau nur den Mann, den sie liebt. Und Helma liebte Felix Althoff, wenn sie das auch nicht eingestand. Sie fand in ihrem Herzen allerlei Begründungen, wofür sie sich so sehr auf ein Wiedersehen mit ihr freute. Nur den rechten Grund verschwieg sie sich selbst. Es wäre ihr nie in den Sinn gekommen, irgendwelche Wünsche für die Zukunft mit Felix in Verbindung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Fehlen ohne Entschuldigung wird bestraft. Entschuldigungen mit Angabe des Grundes müssen beim Brandmeister A. Richter, Niedstraße 23 bzw. Bürgermeisteramt Zimmer 10 eingereicht werden.

Der Bürgermeister: Laud. Der Ortsbrandmeister: Adam Richter

Flörsheim, den 25. Juni 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Als gefunden wurde abgegeben, verschiedene Geldbeträge. Eigentumsansprüche können im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 10 angebracht werden.

Flörsheim, den 25. Juni 1923.

Die Polizeiverwaltung: Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt zur Kenntnis gebracht, daß Herr Dr. Schaaf von Hochheim a. M., nach wie vor die Schutzimpfungen gegen Schweine- pp Seuchen vornimmt. Bestellungen des Tierarztes, werden in der Apotheke hier selbst entgegen genommen.

Flörsheim, den 26. Juni 1923.

Die Polizeiverwaltung: Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Arbeitsnachweis, hier teilt mit, daß sich eine große Anzahl Schneiderinnen, Wäsch- und Putzfrauen, landwirtschaftliche Arbeiterinnen, sowie männliche Personen jeglichen Berufes, erwerbslos gemeldet haben.

Anträge auf Zuweisung vorbezeichneten Personen (im Bedarfsfalle) sind hier im Rathaus Zimmer 3 zu stellen.

Es wird bemerkt, daß der jeweilige Berufsstariflohn zu zahlen ist.

Flörsheim, den 26. Juni 1923.

Der Bürgermeister.

J. B.: Reimer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Postverwaltung führt darüber Klage, daß in hiesiger Gemarkung eine große Anzahl von Porzellan- und Glasgegenständen zertrümmert und dadurch die Leitungen beschädigt bzw. zerstört worden sind.

Ich mache Eltern und Vormünder darauf aufmerksam, daß sie für die Handlungsweise ihrer Kinder zur Verantwortung gezogen werden und auf Grund der §§ 317 und 320 empfindliche Strafen zu gewärtigen haben.

Flörsheim, den 25. Juni 1923.

Die Polizeiverwaltung: Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Unterstützungen an Sozialrentner erfolgt am Samstag, den 30. Juni vormittags von 9 bis 11 Uhr bei der Gemeindefasse.

Flörsheim, den 26. Juni 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde hat den früheren Sportplatz in den Niederwingerten zu Schrebergärten herrichten lassen. Diese Grundstücke sollen laut Beschluß der Gemeindevertretung zum Preise von 10 Mk. pro Quadratmeter an alle hiesigen Einwohner, die nicht im Besitze von eigenem oder gepachtetem Land oder Gärten sind, auf unbestimmte Zeit verpachtet bzw. verlost werden.

Alle Reflektanten wollen sich am Donnerstag, den 28. Juni 1923 von 8-12 Uhr vormittags und von 1-5 Uhr nachmittags auf dem hies. Rathaus, Zimmer Nr. 3 melden.

Flörsheim, den 26. Juni 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Es wird in letzter Zeit beobachtet, daß Hunde im Ort, sowie im Feld frei umherlaufen, ohne daß die Tiere mit einem ordnungsmäßigen Halsband versehen sind.

Ich weise darauf hin, daß nach § 4 der Polizeiverordnung, betr. das Halten und den Gebrauch von Hunden vom 5. Juni 1889, es verboten ist, Hunde außerhalb der Wohnung, bzw. Gehöfte, frei umherlaufen zu lassen, die nicht mit einem Halsband versehen sind, auf dem Name und Wohnort des Besitzers deutlich zu erkennen ist.

Das Mitnehmen von Hunden ins Feld ist nur dann zulässig, wenn das Tier an der Leine geführt wird. Die Feldschutzbeamten haben Weisung erhalten, jeden Besitzer, der seinen Hund frei im Feld umherlaufen läßt, zur Anzeige zu bringen. Auch steht dem Jagdpächter das Recht zu, wilde Hunde in seinem Jagdbereich zu erschießen. Nicht unerwähnt dürfte bleiben, daß für derartige Übertretungen eine Bestrafung bis zu 100 000 Mk. erfolgen kann.

Flörsheim, den 26. Juni 1923.

Der Bürgermeister.

J. B.: Reimer, Beigeordneter.

Die Zeitungen und die Teuerung!

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) hat auf seiner aus allen deutschen Ländern zahlreich besuchten Hauptversammlung zu Breslau einstimmig beschlossen, die Zeitungsleser schon heute von der unumgänglichen Notwendigkeit außerordentlicher Bezugspreiserhöhungen am 1. Juli in Kenntnis zu setzen.

Die letzten Preiserhöhungen für das Zeitungspapier sind soweit über die phantastischen Befürchtungen hinausgegangen, daß in den Juni-Bezugspreisen die ungeheure Mehrbelastung der Zeitungen nur zu einem geringen Bruchteil wettgemacht werden konnte. Innerhalb weniger Wochen ist bereits im Anfang dieses Monats der Preis des Zeitungspapiers von rund 15 Millionen auf rund 25 Millionen Mark für den Wagen gestiegen. Da die Preisbildung des Papiers infolge der Mitverwendung von ausländischem Holz von dem Dollarkurs stark beeinflusst wird, so muß im Zusammenhang mit den zwischenzeitigen Steigerungen der Kohlenpreise und der Marktentwertung mit weiteren entsprechenden Papierpreiserhöhungen gerechnet werden. Dazu kommen die allgeringsten stürmischen Preissteigerungen aller anderen Kosten der Tageszeitungen, vor allem des Nachrichtenweizens. Im Ausland haben sich die Zeitungsleser an das Vielfache der jetzt in Deutschland geltenden Bezugspreise längst gewöhnen müssen. Die deutschen Zeitungen und ihre Leistungen für die Volksgemeinschaft können nur erhalten werden bei Bezugspreisen, die einigermaßen den alle bekannten Teuerungsziffern weit überschreitenden Mehrkosten der Zeitungen gerecht werden.

Tages-Übersicht.

—* Reichskanzler Cuno hielt in Königsberg in der Aula der Hindenburg-Oberrealschule eine Ansprache an die Vertreter der Behörden und die politischen Parteien, in der auf die Bedeutung Ostpreußens als die Kornkammer des Reiches hingewiesen wurde und die Landwirtschaft aufforderte, alle Opfer für die Ernährung zu bringen.

—* Dem Gedenken Walter Rathenaus widmete der deutsch-republikanische Reichsbund am Sonntag nachmittag unter gewaltiger Beteiligung im Plenarsaal des Reichstages eine Feiersunde.

—* Bei den im Reichsarbeitsministerium stattgefundenen Verhandlungen über die Löhne der Bergarbeiter haben sich die Parteien des besetzten Gebietes dahin geeinigt, daß mit Wirkung vom 25. Juni an eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 25 000 Mark je Schicht (57 Prozent) eintreten soll.

—* Der belgische König stürzte bei einem Spazierritt in der Nähe des Schlosses Läten mit seinem Pferde. Bei dem Sturze brach der König das Handgelenk.

—* Der rumänische Finanzminister ist in Paris eingetroffen, um mit der Reparationskommission über den Anteil Rumaniens an den alliierten Forderungen zu verhandeln.

—* Die Ausbrüche des Aetna ließen erheblich nach, die Lavaausbrüche sind bedeutend zurückgegangen. Aschenregen und Rauchentwicklung sind schwächer geworden. Für die Ortschaft Linguaglossa besteht keine Gefahr mehr.

Der Marksturz.

Der deutsche Reichstag hat vor einiger Zeit einen Ausschuss eingesetzt, dem die Prüfung der Frage übertragen wurde, warum die Stabilisierungsfaktion der Reichsbank nicht weitergeführt worden ist. Ende Januar trat die Reichsbank mit der Abgabe von Devisen hervor und erreichte bekanntlich innerhalb 14 Tagen eine Ermäßigung des Dollarkurses von 50 000 auf rund 20 000 Mark. Mitte April begann dann der Dollarkurs wieder zu steigen. Anfang Juni überschritt er die 80 000-Markgrenze. In der Öffentlichkeit ist die Anschauung verbreitet, die ganze Valutafaktion der Reichsbank sei ein misslungenes Manöver gewesen, in manchen Kreisen geht man sogar soweit, von einer unbedingten Kurzsichtigkeit und sogar Fahrlässigkeit der verantwortlichen Finanzstellen zu sprechen. Darum war es zu begrüßen, daß von der Valutapolitik der letzten Monate die Schleier fortgezogen wurden. Es muß an die Spitze der Betrachtungen über diese Geschickverfahrungen gegen die „Valutafünder“ gestellt werden, daß in den kritischen ersten beiden Aprilwochen nichts geschehen ist, was das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen brauchte.

Der Reichsbank hat eine Reihe hervorragender Fachleute der Reichsbank, der Börse und des privaten Bankwesens, sowie Vertreter der zuständigen Reichsbehörden geladen und diesen Männern eine Fülle von Fragen vorgelegt. Da die sachmännischen Befundungen dieser Experten dem Wanne aus dem Volke nicht ohne weiteres verständlich sind, ist es notwendig, die Ergebnisse der Untersuchung gemeinverständlich zusammenzufassen: Die um die Wende Januar-Februar begonnene Valutafaktion und die Ermäßigung des Dollarkurses auf 20 000 M. ist nicht wie eine militärische Operation zu beurteilen, bei der der Erfolg darin besteht, daß die einmal eroberte Linie auf die Dauer gehalten wird. Vielmehr lag die Bedeutung der Aktion in folgenden beiden Punkten: Es wurde der Beweis erbracht, daß ein zielbewusstes Vorgehen zentraler Ziel-

len das Wertverhältnis zwischen Papiermark und Devisen zu beeinflussen vermag, und daß mit nicht allzu großen Opfern — selbst bei ungünstigen äußeren Umständen — ein bestimmtes Kursniveau wochenlang aufrechterhalten werden kann. Leider hat die deutsche Öffentlichkeit die Mahnungen gewisser einsichtiger Finanzleute nicht genügend beachtet. Bei einigem Nachdenken hätte es jedem verständigen Menschen einleuchten müssen, daß der innere Wert unseres Papiergeldes auch weiter sank. Die Abwehr an der Ruhr erforderte gewaltige Renaussagen von Papiergeld. Im Geldwesen ist es genau so, wie auf dem Warenmarkt, daß gesteigerte Produktion auf die Preise drückt.

Weiter wurde durch die Besetzung des Ruhrgebietes das wichtigste deutsche Kohlengebiet abgesperrt; es mußte gegen Hingabe von Devisen — also unter Gefährdung des Papiermark-Kurses — aus den englischen Kohlengruben beschafft werden. Daneben hat der Einfuhrbedarf an ausländischen Rohstoffen und besonders Nahrungsmitteln gerade in den kritischen Monaten April und Mai vor der neuen Ernte erheblich verstärkt. Die große Geldknappheit, die während der Monate Februar bis April trotz der starken Papiergeldvermehrung in Deutschland herrschte hatte manche deutsche Devisenbesitzer — und zwar befugte wie unbefugte — genötigt, ihre Bestände zu veräußern. Das ist auch der Hauptgrund dafür, daß die deutsche Dollarkurskurve im März ein nur unbefriedigendes Ergebnis brachte. Die Untersuchung des Reichstagsausschusses hat ergeben, daß der gesteigerte Devisenbedarf, der in der neuerlichen Erhöhung des Dollarkurses führte, hauptsächlich die Steigerung des legitimen Devisenbedarfs (für Importzwecke) hatte. Die Valutafünder stützten mit im geringen Grade gewissenlose Spekulationen gewesen, in der Hauptsache trug die verschlechterte außenpolitische Lage die Schuld.

Aus Nah und Fern.

Mainz. (Seltener Fang.) Von einem Mitglied der Ortsgruppe Mainz des Hessischen Anglerbundes wurde dieser Tage ein seltenes schönes Exemplar eines Barsches im Rhein gefangen, dessen Schuppen sämtliche Farben des Regenbogens aufwiesen. Der Fisch wurde dem hiesigen Museum überwiesen, wo festgestellt wurde, daß es sich hier um einen sog. Sonnenbarsch handelt, dessen Heimat Amerika ist. Es wäre interessant, zu erfahren, wie der Fisch in den Rhein gelangte, da derartige Exemplare hier noch nicht gefangen wurden.

Pirmasens. (Das Verhängnis mit der großen Zahl.) Die fortgesetzte Geldentwertung bringt Zahlen mit sich, die von der älteren Generation fast nicht mehr entziffert werden kann. Der „Pirmasenser Volksbote“ weiß hierüber folgendes heitere Geschwätzchen zu erzählen. Zu einem Bauersmann in der Pirmasenser Gegend kam ein Metzger und wollte ein Schwein kaufen. Der Metzger bot nach Beschichtigung des Vorstellers eine Summe von 750 000 Mark. Mit diesem Preis war der biedere Bauersmann nicht einverstanden. Er sagte: „Es muß mindestens eine halbe Million sein“. Sofort schlug der Metzger ein, er zahlte die verlangte Summe und machte sich mit dem Schwein aus dem Staube. Mit großer Freude ging nun der Landwirt zu seinem Nachbar, der den Handel mit beachtet hatte und brachte ihm die Neuigkeit. „Gell“, sagte er zu ihm, „er hat mer e halbi Million bezahlt!“

Sagenau. (Furchtbare Tat.) In einem Anfall geistiger Umnachtung hat der Landwirt Kleiber seine Frau ertränkt, seine Stiefmutter und sein Tochterchen schwer verletzt und sich dann selber durch Durchschneiden der Pulsader das Leben zu nehmen gesucht.

Annweiler. (Neue Zahlungssart.) Bei einem hier durchziehenden Händler wurden Rirschen zu zwar das Pfund zu 3000 Mark oder für ein Zehnelpfund in Ridel geboten. Viele haben von der letzten Zahlungsart Gebrauch gemacht.

Waldshut. (Ueberhandnehmen der Hühner.) Aus dem Biesental kommen wiederholte Berichte über ein Ueberhandnehmen der Hühner, schon wiederholt unter den Hühnerbeständen gewendet haben. Jetzt wird hier folgendes berichtet: In der Nähe der Bahn kam plötzlich der Dachshund eines Hühnerhalters in Zickzacklinie zurückgelaufen, hinter ihm ein starker Fuchs, der ihn alsbald mit dem Gefänge an der Halse faßte, wobei der Hund heftig schrie. Der Fuchs ließ auch nicht von seinem Opfer los, als mehrere Personen herankamen. Erst als der Herr des Hundes auf 2 Meter herangekommen war, ließ der Fuchs den Hund los und flüchtete in den nahen Wald.

Handel und Verkehr.

Indienstellung des „Albert Ballin“. Am Samstag und Sonntag, 16. und 17. Juni, hat der bei Blohm und Voß erbaute Doppelschrauben-Turbinendampfer „Albert Ballin“ der Hamburg-Amerikanische Linie seine technische Probefahrt in der Nordsee absolviert, die zur vorbehaltslosen Abnahme des Schiffes und aller seiner Einrichtungen von Seiten der H.-A.-L. führt hat. Das Schiff, das grundlegende Neuerungen der Schiffskonstruktion und eine Geriebte-Turbinenanlage von höchster baulicher und betrieblicher Leistung erhalten hat, stellt die Durchführung des auf 15,5 Knoten Ozeangeschwindigkeit basierenden Fahrplanes vollkommen sicher. Die Stabilitäts- und Manövrierereigenschaften des „Albert Ballin“ entsprechen den Voraussetzungen der Bauverträge. Mit dem „Albert Ballin“ ist die

Dollarkurs vorm. 10 Uhr 113 000

Schiffstyp von denkbar größter Wirtschaftlichkeit in Bau und Betrieb geschaffen worden. Die Einrichtungen des Dampfers sind in allen Klassen vornehm und gelegen, aber ohne übertriebenen Luxus durchgeführt. Ebenso ist bei den Wirtschaftseinrichtungen alles geübt, um die Traditionen der Hamburg-Amerika-Linie hin Verpflegung fortzusetzen. Das Schiff wird seine erste Ausreise nach Nordamerika am 5. Juli 1923 antreten.

Kleine Chronik.

○ **Schilba.** Die Gemeinde Brachbagen löste, wie man uns aus Hannover schreibt, ein peinliches Dilemma in salomonischer Weise. Die alte Feuerspritze bedurfte dringend einer teuren Reparatur, in der Klasse versuchte aber Ebbe. Die Stadträte wußten sich Rat. Sie verkauften die Feuerspritze als Altklein für 900 000 Mark und bestimmten, bei Feuersbrünsten soll künftig der Vorratungsgeld der übliche Fuhrlohn gezahlt werden. Wer zuerst mit seinem Gespann am Spritzenhaus erscheint, soll eine Prämie von 50 Pfund Hafer bekommen.

○ **Unverbesserlich.** Das auch zwanzig Jahre alt nicht immer bessernd zu wirken vermögen, beweist ein Vorfall, der sich jetzt in Ungarn zutrug. Ein aus Budapest geschriebener Brief, wurde der im Jahre 1903 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Mörder Nepomuk bedingt beurlaubt, da er sich während zwanzig Jahre gut geführt hatte. In der Freiheit wandte er sich sofort an seinen in Budapest lebenden Bruder um Unterstützung. Als ihm dieser kein Geld geben wollte, überschüttete er dessen Möbel mit Petroleum und zündete die Villa an fünf Enden an. Das Gebäude brannte komplett nieder. Nepomuk ist wieder in sein „Heim“ zurückgeführt und dürfte die Freiheit kaum wieder erlangen.

Notales.

Flörsheim a. M., den 27. Juni. 1923.

○ **Feuerwehrübung.** Wie uns nachträglich vom Brandmeister noch mitgeteilt wird, findet die Feuerwehrübung am kommenden Samstag, den 30. Juni um 10 Uhr und nicht wie in der amtlichen Bekanntmachung angegeben um 4 Uhr statt.

○ **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Valent. Körtel und Frau Anna Maria geb. Schleidt feierten am Sonntag, den 25. d. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

○ **Ausgewiesen.** Auf Befehl der Besatzungsbehörden wurde der Eisenbahnbeamte Franz Adam, in der Niederstraße hiesig wohnhaft, ausgewiesen. Die Familie mußte heute abziehen.

○ **Die erste interne Regatta der Flörsheimer Rudervereinigung 1921.** E. V. war von schönstem Wetter begleitet, in diesem Sommer eine wahre Glücksfahne. Das Rennen am Samstag verlief vielversprechend, ebenfalls bei lachendem Sonnenschein. Abends war ein Fest zu Ehren der auswärtigen Gäste im Taunus. Am Sonntag mittag 2 Uhr begann das Hauptfahren mit 13 Rennen etwa 10 Vereine fuhren. Das Resultat machen wir in der nächsten Nummer bekannt.

○ **Ganz gemeine Stehlererei** werden z. Zt. von einer Bande schulpflichtiger und kaum der Schule entlassener Jungen hiez ausgeführt. Besonders die Inhaber von Ladengeschäften, aber auch Gastwirte und andere Berufe werden unter der Tätigkeit der Genannten zu leiden haben. Unter den jungen Räubern folgende Taktik: Ein 14 Jähriger fragt nach dem Preis einer Ware, er erbittet sich ein Stück Brot. Beim Hinausgehen läßt er die Ladentür nicht ganz ins Schloß fallen, so ist es ihm oder seinen Spießgesellen möglich so, nachdem der Ladeninhaber diesen verlassen, das Geschäft wieder zu betreten und einen kühnen Griff in die Kasse oder sonstwohin zu tun. Einmal legte sich auch ein junger Taugenichts dicht vor die Ladentür, sein Komplize bat um Almosen, das der Ladenbesitzer gab, weil sonst keine Kundschaft vorhanden, durch rückwärtige Tür gleich nachdem Weggang des Bittenden entfernte. Nun sah der wartende Unhold seine Ladentür geöffnet und stahl ganz gehörig. Derselbe Geschäft macht sich auch bei den Geschäftsleuten durch ungewöhnliche Einkäufe verdächtig. Wenn so ein Dreihaken kommt und per 20 Mark Schein Schokolade einfordert, muß das jeden Vernünftigen doch stutzig machen. Vor solchen Dieben zu hüten. Der Hehler macht Montag durch Verrat eines Dritten erwischt und der Polizei übergeben. Sie werden bestraft. Alle Geschäftsleute, aber auch Privatpersonen, seien gewarnt, vor solchen Dieben zu hüten. Der Hehler macht schuldig, wer Jugendlichen für gestohlenes Geld verkauft. Die gegenwärtige Zeit gebietet unlautere Elemente in Fülle, sodaß es der Mithilfe aller Bürger bedarf, wo immer angängig schlechte Keime zu ertöten. Achte darum jeder auf seine Kinder und gebe er ihnen keine Gelegenheit zu Unvorsichtigkeiten. Noch immer hats in Kleinem angefangen mit Großem geendet. Wer aber solche bösen Triebe nicht zu bemerken glaubt, der mache die Probe auf dem Felde der Bekämpfung soll eine gewisse Dosis ungebrauchter Holzäsche noch immer die beste Wirkung tun. — „Videant consules“. Die „Republik“ müssen auch in diesem Falle dafür sorgen, daß die „Republik“ keinen Schaden erleidet.

○ **Schreibergärten.** Die Gemeinde hat den Sportplatz am Niederwingerweg in Schrebergärten einge-

teilt und werden dieselben an hiesige Einwohner, die kein eigenes oder gepachtetes Land oder Gärten haben, zum Preise von 10 Mark pro Quadratmeter verpachtet.

○ **Eine arge Unsitte** beginnt sich immer fester zu setzen: es ist die, in Gastlokale um hohe Einlagen zu spielen. Wir haben früher schon auf das Schlimme solchen Tuns hingewiesen und nicht veräußert zu betonen, daß der solches „Spiel“ duldbende Wirt strenger Strafen sich ausseht. Es ist bekannt geworden, daß am letzten Samstag ein junger Spieler mehr als hunderttausend Mark verlor, (was ihm nebenbei bemerkt zu gönnen ist mit dem frommen Wunsch: während doch zweihundert gewesen) und es ist an der Zeit, daß die Polizei sich einmal ganz ernstlich mit der Sache zu befassen beginnt. Gar manche greifen sich heute an den Kopf und wissen nicht woher die Summen all für das tägliche Leben nehmen (man denke nur an den Schoppen Salatöl, der über zwanzigtausend Mark kostet oder an das Schubersohlen, wofür die Tausende alle schon längst nicht mehr aufzubringen sind) und hier gibt es Elemente, die einhunderttausend Mark-weis das Geld verspielen. Ob die nicht auch einen besseren Gebrauch von dem Mammon machen könnten? Zu bedenken aber für Jeden: daß er sich vor dem Gesetz strafbar macht, wenn er um solche Summen spielt und der Duldner von Glücksspielen, in diesem Fall der Wirt, an der Gesetzesübertretung und selbstverständlich auch an der Strafe teilnimmt!

○ **Der erste Sommer-Sonntag** hat sich als der erste warme Sonntag nach vielen Wochen bedrückenden Regenwetters gezeigt. Die Menschen haben wieder Hoffnung geschöpft mit der Aussicht: „Es kann noch alles gut werden.“ Und mancher hat denn auch diesen herrlichen Tag zu einem erfrischenden Spaziergang benutzt und sich wieder neu belebt. Aber auch für die Gärten und Felder haben die paar Sonnenstrahlen genügt, den Schaden überreicher Nässe zu vertilgen. Ein Niederschlag in der Nacht von Montag auf Dienstag, wollte den Menschen diese kleine Freude nehmen, doch hat sich die Sonne ihrer wieder gnädig angenommen.

○ **Eine Viertelmillion** kostet ein Zentner neue Kartoffeln. Das ist doch über alle Erwartungen hinausgegangen und mancher Hausfrau als unmöglich vorkommen. Ein Familienvater muß 40 Stunden arbeiten um in den Besitz dieser Brillanten zu kommen. Diese Kartoffeln sind nicht mehr Volksnahrungsmittel, sondern müssen nunmehr als Luxus angesehen werden.

○ **Die diesjährige Körnernte.** Nach Aussagen der Landwirte ist in diesem Jahre mit einem schlechten Körnerertrag zu rechnen. Schuld daran ist das andauernde Regenwetter, das die Blüten in ihrer Bestäubung behindert hat. Allerdings gibt es viel Stroh und haben die Landwirte selten einen so guten Stand zu verzeichnen gehabt. Auch die Heuernte verregnet scheinbar, wenn auch die Zeit des Heuschnittes erst mit dem 24. Juni gekommen ist.

○ **Schädigungen an Telegraphenketten.** Wenn wir in einem anderen Artikel in dieser Nummer gegen die Schuljugend Beschwerde führen, so möge dies noch zur Ergänzung dienen. Die Postverwaltung beklagt sich darüber, daß eine große Anzahl von Porzellanpfosten in der hiesigen Gemarkung zertrümmert werden. Mit vollem Recht wird man nun diesen Bubenstreichen mit einer nicht geringen Strafe begegnen.

○ **Gesangverein Sängerbund.** Am Sonntag, den 1. Juli unternimmt der Gesangverein Sängerbund einen Ausflug mit Musik nach Königstädten. Dortselbst sind allerhand Belustigungen und Tanz. Näheres wird in der Samstags-Nummer bekanntgegeben.

○ **Alte Reisen und Abenteuer** (Brochhaus, Leipzig). Jeder Band gebunden Grundzahl 2,5; in Ganzleinen Grundzahl 3,2. Band 5: Christoph Kolumbus, Die Entdeckung Amerikas. 160 Seiten Text, 29 Abbildungen und 5 Karten. Bearbeitet von Dr. H. Blischke.

○ **Staunenerregend wie die Ausgrabungen in Luxor,** die im Grab des Pharao Tutankhamen gemacht wurden, sind die Funde, die Brochhaus auf dem Gebiet der Länder- und Völkerkunde neuerdings gelungen sind. Die Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer“ bringt alles das, was seit den ältesten Zeiten bis zur Schwelge des 19. Jahrhunderts an Forschungsberichten von lebendem, klassischen Wert vorliegt. Sie wurde im Herbst letzten Jahres mit den ersten vier Bänden (Magalhães, Die erste Weltumsegelung usw.) verheißungsvoll eröffnet. Daß schon jetzt nach wenigen Monaten drei neue Bände erscheinen, scheint uns ein Zeichen dafür zu sein, daß die Sammlung tatsächlich einen langgehegten Wunsch weiter Kreise erfüllt, und wir hoffen, daß auch diesen neuen Bänden ein durchschlagender Erfolg beschieden sein wird. Jetzt erschien als erster der neuen Bände Band 5: Christoph Kolumbus, die Entdeckung Amerikas. Damit wird dem größten und berühmtesten aller Entdecker ein neues deutsches Ehrenmal gesetzt. Die Schilderung seiner Taten und seiner tragischen Gestalt nach zeitgenössischen Quellen, vor allem nach seinem eigenen Tagebuch, gibt von der in der Weltgeschichte einzig dastehenden Entdeckung ein spannendes Bild in glühenden Farben.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, 6 Uhr Amt für Gerhardt Rühl statt Kranzspende. 6.30 Uhr Segensamt für Karl Wagner. Freitag Fest Peter und Paul gebotener Feiertag. Gottesdienst wie an Sonntagen. Samstag 6 Uhr hl. Messe im Krankenhaus. 8.30 Uhr Amt für Barbara Klein geb. Schmitz.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 30. Juni 1923. Sabbat: Bofot. 8.00 Uhr Vorabendgottesdienst. 8.30 Uhr Morgengottesdienst. 5.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst. 9.40 Uhr Sabbatausgang.

Zur Regatta!

(Nachträglich eingegangen und auf speziellen Wunsch im Inseratenteil aufgenommen.)

21 freue dich dein, denn der Sonntag ist dein. Du hast jetzt 136 Mitglieder an der Zahl, doch ist Regatta vorbei, steigt sie auf 180 sogar. Drum sei gegrüßt du frohe Rudererschare, die ihr gekommen von fern und nah. Schöne Preise stehen hier, die gelten dir. — Viele Sportfreunde eilten hin nach Kahn'schen Loden, um zu sehen nach den wertvollen Gaben. Auch ich heut hier blieb stehen und wen konnte ich da sehn? Ein Frankfurter war's, der da staunte, sah und R. G. 21 las. Klein, es ist wirklich fein, für so'n jungen Borein. „Vor 5 Minuten ich hätte geschworen hier, die Preise seien aus Papier“, so sagte der Herr zu mir. Ich aber konnte nichts sagen, weil mich ein brüderndes Lächeln tat plagen. — Tut man nun die Fahne hissen, dann sehe man auch nach dem Himmelstischen und schaue ob der Regen furt, die Fahne biegt sich nach Frankfurt. O seht doch wie sie flattert und sich beugt, als wolle sie sagen: „Es geht auch ohne Euch!“ — Hat das Rennen nun begonnen, muß ich auf unsere Ruderer kommen. Ich rate euch, leutet euch ins Zeug und habt acht, vor der 08. Wir brücken fest die Daumen ein, und kommt ihr am Ziel als Sieger nicht ein, dann laßt den Preis 08 unserm Bruderverein. Hat 08 den Preis gewonnen, dann werden wir schon kommen. Sei es im Hirsch, im Stern oder Anker, egal trinken können wir überall. Ist das Rennen nun vorbei, dann vernimmt man so vielerlei. Sollte uns einer so dumm kommen, dann sagen wir ihm die Worte: „Nur nicht brummen, unser Ruderlehrer wird schon kommen, wie sich der Wind jetzt dreht und die Eisenbahn wieder geht.“ Doch jetzt aufgepaßt und eingeschnürt und die Braut zum Tanz geführt. Sagen wir im Saale so fröhlich beisammen, unter der Musik, dem Tanz und Wein, dann finde auch du lieber Ruderer dich ein. Jaß das Mädchen mit der einen Hand, mit der anderen den Wein, was während der Trainingszeit nicht durfte sein. Sind die frohen Stunden bald verfloßen, müssen wir auch Abschied nehmen von unseren fremden Sportgenossen. Mit schwerem Herzen machen sie sich auf die Bein und singen das Lied: „Es lebe der Rhein, es lebe der Wein, es lebe 21 Flörsheim am Main.“

2. Doch kann ich nicht vorbei, unser herzlichstes Beileid ausgesprochen dem Mainzer Ruderklub 03. Denn wie bekannt haben zwei Sportfreunde von 03 durch den Rudersturz ihren Tod in den Wellen gefunden. Wie wurde doch jeder von Mitleid betroffen, die den Achter vom F. R. V. 08, verstummt und verschleiert mit den Todesorbeeren und Trauertönen der Musik, durchs Ziel fahren saßen. Angstlich drehte sich der Steuermann nach der linken Seite ab — zu, als sehe er ganz genau seinen Gegner. Monches Auge aus dem Publikum fing an zu tränen und man vernahm ein stilles Schweigen. Wie trauern doch die Freunde Reinhardts und Zintels, das haben sie bewiesen, da sie lieber Siegesglück liegen und fromm ihre Hände schließe. Auch wir müssen mit 03 trauern und unsere 1. Interne Regatta sowie der Achterpreis, gestiftet aus dem Hause K. Kraus, soll uns Flörsheimer Ruderer eine feste Erinnerung sein und bleiben.

Franz Mehrfeld, M. d. R. G. 21.

Danksagung.

Für die freundliche Aufnahme u. Gastfreundschaft unserer auswärtigen Ruderer anlässlich der am Sonntag stattgefundenen Regatta allen Einwohnern, welche sich dazu bereitanden unseren

herzlichen Dank.

Der Regatta-Ausschuss d. R. G. 1921 Flörsheim

Schön gelegenes Wohnhaus

an kurzentschlossene kapitalkräftige Käufer sofort zu verkaufen.

Näh. d. H. Willwohl, Untermainstr. 17.

Gesang. Niedertranz

Morgen Sonntagabend 8.30 Uhr

Gesangstunde

im Taunus. Der Vorstand.

Photo-Apparat

(Ernenmann) Größe 6 mal 9 Ctm. billig zu verkaufen. Näh. im Verlag.

Ein fast neuer

Schub-Karren

zu verkaufen. Näh. im Verlag.

Antiseptischer Wundpuder

ausgezeichnetes Heilmittel für Wunden der Kinder. Apotheke zu Flörsheim.

Mädchen

24 Jahre alt, erfahren in allen Hausarbeiten, sowie in der Kinderpflege sucht Stellung in Flörsheim oder näherer Umgebung.

Anteilt zu jeder Zeit. Schriftl. Angebote bis 30. Juni an den Verlag unter Chiffre J. W. 1899.

Ueberall

wird man durch die große Verbreitung d. „Flörsheimer Zeitung“ ihre An- u. Verläufe, sowie Wohnungs- u. Stellengefuche lesen. Ein kleines Inserat bringt stets

Erfolg!

Des Andern Ehre.

Roman von H. Courths-Mahler.

21)

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte in den schweren Jahren eingekehrt gelernt, daß ein armes Mädchen auf Liebe und Glück wenig Ansprüche haben darf. Und sie sah mit klaren Blicken ins Leben und hütete sich, unklaren Wünschen nachzugeben. —

Einige Herren traten heran, um Bera zu begrüßen. Ein junger Leutnant klemmte das Monotol ins Auge und sah sie mit erobungslustigen Blicken an. „Wundervoll, einfach blendend sehen gnädige Frau aus; — überbe Idee, diese grandiose Fassung in Gold,“ niefelte er schneidig.

Ein älterer Herr streifte ihn mit satirischem Lächeln und küßte Bera die Hand. Es war der geistvolle Direktor des Konservatoriums, Professor Kleinich. „Ich sehe Sie schon eine ganze Weile voll Bewunderung an, meine gnädige Frau. Als ich Sie erblühte, schon es mir wie eine Offenbarung durch den Sinn. Weinlaub im Haar! Sie wären die schönste Hedda Gabler, die sich Ihnen hätte träumen können.“

Bera lächelte schelmisch. „Ich hoffe, sonst nichts mit der Hedda Gabler gemeinam zu haben, als ihre Vorliebe für Weinlaub. Solch problematische Naturen sind selten glücklich — und ich — ich möchte glücklich sein.“

Die letzten Worte klangen wie eine inbrünstige Bitte an das Schicksal, und Bera's Blick streifte Heinz Althoff.

Heinz Althoff zog leise die Stirn zusammen. Irte irgendwelchem Vorwand führte er Heinz zur Seite.

Die Paare drehten sich nach den einschmeichelnden Walzerklängen im Tanze. Währenddessen sah Heinz Althoff in einem der Nebenzimmer Helma Ollers gegenüber an einem kleinen Tisch.

Sie plauderten miteinander wie zwei Menschen, die sich viel zu sagen haben. Heinz durchdrang ein heißes Glücksgefühl, daß er so ungestört mit Helma zusammen sein konnte. Er vergaß alle Zweifel und Vorsätze und ergab sich ganz dem Zauber dieser goldenen Stunde.

Auch Helma fühlte sich in dem stillen Gächchen glücklich und wohlgeborgen.

Einmal sah sie durch die Tür mit einem Blick in den Saal, den sich Heinz nicht erklären konnte. Das war, als Heinz Althoff mit Bera vorüberlief. Heinz unterbrach sich. Er glaubte, Helma sehnte sich danach, zu tanzen. Ein scharfer Schmerz durchzuckte ihn. Was hätte er darum gegeben, wenn er sie zum Tanze hätte führen können! Aber er bezwang sich und sagte lächelnd: „Ich will Sie nicht länger in meinem stillen Winkel festhalten, gnädiges Fräulein. Sie sehnen sich gewiß danach, zu tanzen.“

Helma schüttelte lächelnd den Kopf. „Sie irren — ich sehne mich ganz gewiß nicht danach. Es wäre mir sogar peinlich, wenn ich tanzen müßte.“

„Warum?“

Sie sah ihn schelmisch an. „Ich habe hier nur Pflichten, keine Rechte. Die tanzenden Herren sind schon alle von den geladenen Damen in Anspruch genommen.“ „Aber wenn das nicht wäre, dann möchten Sie tanzen, nicht wahr?“

„Nein, wirklich nicht. Ich habe Terpsichore in meinem Leben schon sehr reichlich ihren Tribut gezollt. Ich glaube, der Geschmack daran ist mir verloren gegangen. Als Mädchen habe ich einige Winter sehr viel getanzt. Die jungen Offiziere halten es sogar für ihre Pflicht, die Töchter ihrer Vorgesetzten zu enga-

gieren. Damals habe ich mich dabei auch herrlich amüsiert. Jetzt betrachte ich das Leben mit ernsteren Augen; es geht auch ohne Tanz.“

„Wirklich? Ist es Ihnen kein Opfer, hier so still neben mir zu sitzen, während sich drüben alles im Tanze dreht?“

Sie lachte schelmisch. „Ganz sicher nicht!“ „So darf ich Ihre Gesellschaft ohne Bewußtseinsbisse länger in Anspruch nehmen? Oder verlangen Sie die Rechte Ihrer Pflichten, daß Sie mich meinem Schicksal überlassen?“

„Meine einzige Pflicht besteht heute abend darin, Frau Konfus in der Unterhaltung ihrer Gäste zu unterstützen.“

„Dann darf ich Sie nicht egoistisch für mich allein beanspruchen — so gerne ich es auch tun möchte.“ Helma zeigte lächelnd in den Saal herüber.

„Wir scheitern da drüben hin ich überflüssig. Die Herrschaften amüsieren sich alle ohne meine Beihilfe. Wenn auch Sie auf meine bescheidene Unterhaltung verzichten würden — wozu wäre ich dann nützlich?“

„Freiwillig tue ich das gewiß nicht,“ sagte er warm, und einen Augenblick strahlten seine Augen so unbeherrschend in die ihren, daß ihr das Blut sah zum Herzen schloß.

Sie hatten sich vorher unterbrochen, Herr Althoff, sagte sie hastig ablenkend.

Heinz atmete tief auf und strich sich mit der Hand wie bestimmend über die Stirn. Hatte er sich verirrt? Wollte sie ihn in seine Schranken zurückweisen? Aber nein, so lieb und freundlich wie zuvor blühten ihre schönen, klaren Augen. Beruhigt nahm er die Unterhaltung wieder auf. Er war dabei so in Helma's Anblick vertieft, daß er zusammenschrak, als plötzlich Heinz neben ihm stand und mit einer lächelnden Beugung Helma um einen Tanz bat.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

An die Alkoholimporthändler!

Der Leitende Ausschuss für Alkohol der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission bringt den Alkoholimporthändlern zur Kenntnis, dass mit Wirkung vom 25. Juni 1923 ab die nachfolgenden Aenderungen zum Tarif der von der Hohen Kommission für die in die besetzten Gebiete erfolgende Einfuhr von Alkohol jeder Art festgesetzten Ausgleichsabgaben zur Anwendung gebracht werden.

Ausgleichsabgaben:

1,00 Goldmark je Liter zu 100°

falls der Importhändler bei der Zollabfertigung ein Zeugnis vorweist, das

1. von einem Brenner oder Likörfabrikanten-Syndikat ausgestellt und in dem Herkunftslande der Getränke eingeführt und anerkannt,

2. von der Handelskammer oder städtischen Behörde an dem Sitz des Syndikats beglaubigt ist, und

3. das Gewicht, den Weingeistgehalt und den Rauminhalt der einzuführenden geistigen Getränke angibt, sofern derselbe fertiggestellt ist.

0,75 Goldmark je Kg.

falls der Importhändler dieses Zeugnis nicht vorweisen kann.

Für Branntwein und Kognak von nicht mehr als 65° Liköre, Rum und Arrak in Fässern und in Flaschen

Für Kognak und Brannt-
aller Art von mehr als
65°.

0,75 Goldmark je Liter zu 100°

Koblenz, den 15. Juni 1923.

Der leitende Ausschuss für Alkohol.

Einleuchten



muß es jedem, daß
Schuhputz
Nigrin-Extra
mit Staniolblatt der
sparsamste und billigste
ist, weil sehr ausgiebig.
Schwarz, braun, gelb und weiss

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker

zweite, neu bearbeitete Auflage
Von Professor Dr. Karl Woermann
Mit 208 Abbildungen im Text und 561 Tafeln in Farbendruck, Kupferdruck und Holzschnitt
6 Bände, in Ganzleinen gebunden
160 Mark Grundzahl

„Unter der Herrschaft der besten Handschriften der Kunstgeschichte steht Woermanns Werk immer an erster Stelle. Die Fülle, Genauigkeit und wissenschaftliche Genauigkeit wird es dem Lesenden nicht überlassen.“ Deutsche Warte, Berlin.

Die Grundzahl ist mit der Schlußzahl des Bänders zu multiplizieren. Bestenfalls noch der schwedische Leasingausweis.

Mit dem 1. Juli
erscheint der

Frankfurter General-Anzeiger

wieder! Alle Abonnenten, welche den General-Anzeiger wünschen und noch mit einer Vergütung zu rechnen haben, wollen sich sofort melden bei Joseph Gasser, Riesstr. 1.

Lacke und Oelfarben

berühmter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Veinöl und Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Weiss, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main. Telefon 99.

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälendsten Kopfschmerzen und Neuralgie Schmerzen bei Gebrauch von GERMOSAN-Kapseln (gegründet) — auch ärztlichem Urteil ein einzigartiges Mittel der Gegenwart. Der geradezu rasante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Admidphenon, Phenazol, Chinin, Coffein), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwersten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik GERMOSAN-Werk München 50)

Ich litt sehr an gelblichem
Auswurf mit
süßlichem

**Gericht
Jünger**

Durch ein solches Stütz Zucker's Patent-Medizinale-Soße habe ich das Übel völlig beseitigt. D. S. Gollig, Serg. Dazu Zucker-Creme (nicht fettend und fettlos). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Fremdlich überrascht

sind die Auftraggeber eines kleinen Inserates, wie An- und Verkäufe, Wohnungs- und Stellenangebote. — Die „Flörsheimer Zeitung“ wird in jedem Hause gelesen und bringt daher immer den

größten Erfolg!!

Alle Reparaturen

an Sprichmaschinen werden schnell und billigt ausgeführt. Karthäuserstraße 6.

Für die uns anlässlich unserer VERMÄHLUNG erwiesenen Aufmerksamkeiten und Gratulationen sagen wir

herzlichsten Dank!

Wilhelm Mitter und Frau,
Kätha, geb. Dienst-

Flörsheim, den 26. Juni 1923.

Leibzisch-Neiflerschem, 22. Juni 1923.

Vill Griess'!

Liewer Schorsch, von Leibzisch hie
Duh Dich herzlich griesse
Duhst meddsomst Deim Zoresem
Sehr oom Herz mer liege.
Daglich denk ich oon eich all
Ach, ehr kennt mers glaawe,
Un ess henkt mei Herz oon Eich
Wie Speckmaus on dem Lade.
Sein ich aach sehr weit eweg
Mei Herz ess bleibt Eich nooh,
Ess iss derr noch oom rechte Fleck
Su lieb un gar nidd schroh.
Dum dreimol hoch gonz Zoresem
Medd Flerschem, Gross un Klaa
Un Glick dem Schorsch nebst Kadderenn
winschd:

Andon Theis und Fraa
Passives Mitglied.

Großer Anlauf!!

Donnerstag, Freitag und Samstag.

Erlaub' mal, Seppel!

Wist du, wo man die
höchsten Preise bekommt
für Zint, Blei, Messing
Kupfer, alte Zinnfaden
altes Eisen, Lumpen?

Zawohl, Willi!

bei

Alt-Handlung

Wiesbaden

Anlauf im „Guthaus zur Eintracht“ (Scharfes Eck)

◆ Inferieren bringt Gewinn. ◆